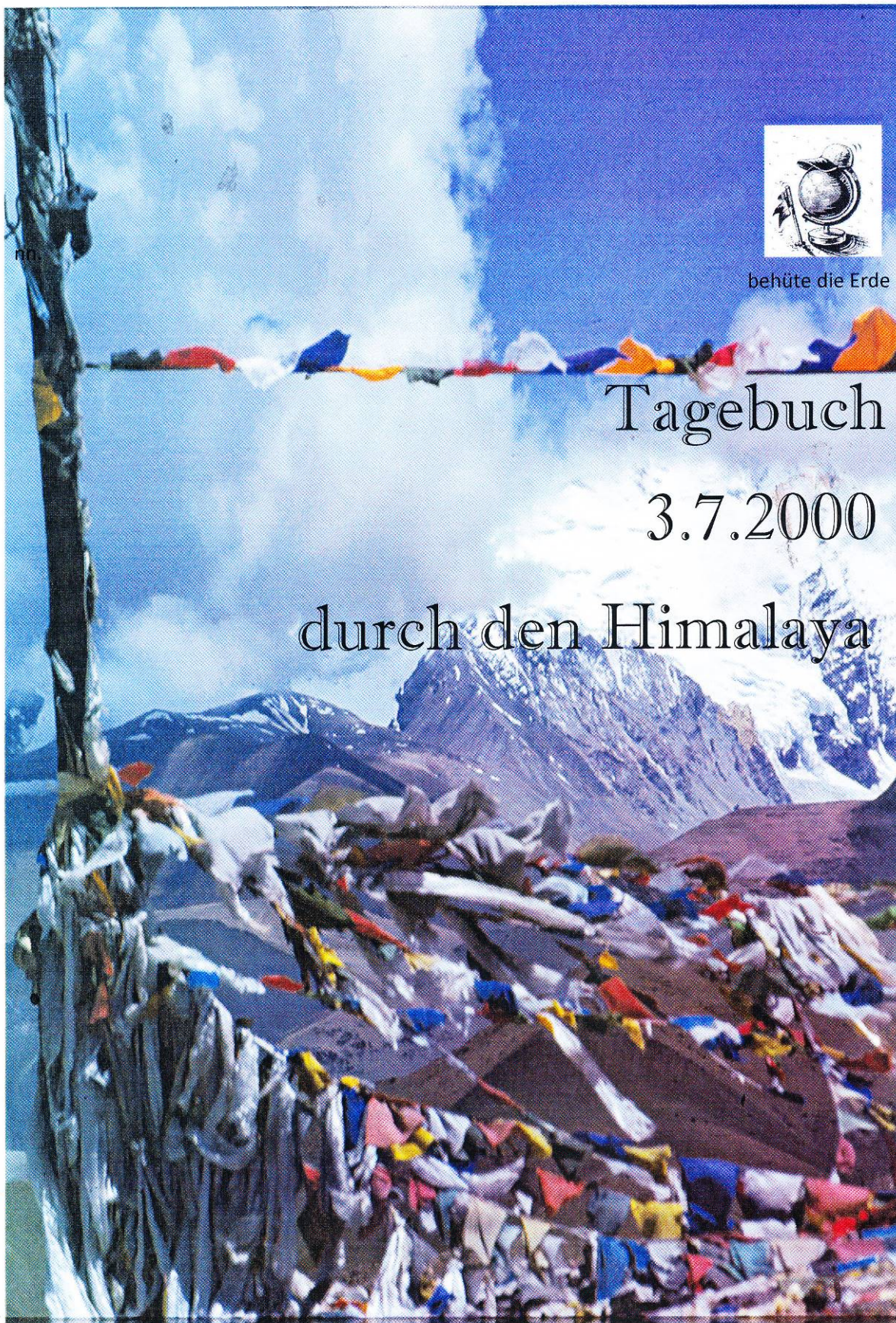




Hans Tuengerthal

Tibet-Reise Durch den Himalaya am 3.7.2000



Bilder von gestern, als wir an dem Reitwettbewerb teilnehmen durften

Ich musste in der Nacht noch mehrere Male aufstehen, frage mich wo ich die ganze **Flüssigkeit** hernehme, die ich laufend von mir geben muß. Weil die Luft trocken und dünn ist, habe ich natürlich großen Durst und so trinke ich die ganze Nacht wenn ich wach werde Wasser. Mein Hals schmerzte mich, so hatte ich schon gestern Abend mit beiden Händen meinen Kopf herum heben müssen, wenn ich mich im Bett umdrehen wollte¹. Mit den Muskeln des Nackens konnte ich meinen Kopf im Bett jedenfalls nicht mehr drehen. Als ich wach wurde, ließ ich den gestrigen Tag noch mal Revue passieren und erinnerte mich mit größtem Vergnügen an das Reiterfest, das wir gestern kurz vor Tingri hatten erleben dürfen. Um 7 Uhr stehe ich schließlich auf, packe meine Sachen, was kein Aufwand ist, denn ich hatte gestern nicht viel ausgepackt. Gestern Abend hatte ich noch Nachrichten gehört, z.B. über die Entführten in Jolo². Um 07 Uhr 30 erscheine ich zum Frühstück in dem Restaurant. Dort ist noch niemand, weshalb ich befürchte mich geirrt zu haben, suche deshalb nach einem andern **Restaurant**. Weil es mir sehr schlecht geht, esse ich zur Verwunderung meiner neuen Freunde nichts, trinke nur Tee satt. Bevor wir starten kaufe ich 2 Flaschen Wasser, denn ich unterstelle, gestern habe ich nicht genug getrunken. Das Gepäck wird einfach hinten in den Wagen gelegt. Gestern verschwand dort meine Tüte der Bonbons, die ich in Nyalam erstanden hatte. 1992 hatte ich in Zentralasien (Tadschikistan) schon einmal Höhenkrankheit und weiß, daß sie gefährlich werden kann.



Unsere Mannschaft: v.l.n.r: Ivar, Arid, ich und Lobsam

Wieder setzt sich Geldün neben den Fahrer auf den **schönen Platz** vorne. Als wir fragen ob wir dort nicht auch einmal Platz nehmen könnten, antwortete er: Später, denn wir haben noch eine Polizei-Kontrolle, da müsste er an die Papiere vorne. Also setzen wir drei uns hinten in den Fonds und genießen von dort aus die Aussicht. Doch für das Fotografieren wäre es vorne besser gewesen.

Erster Ort, an dem wir vorbeikommen ist **Päbar**, chinesisch Baiba Xiang, dort ist wieder ein Check-Point. Unser Führer zeigt die Fahrzeug-Papiere und unser Permit; von uns 3 wollen die 2 Polizisten nichts, wir können nach einer kurzen Pause weiter. Bemerkenswert ist wieder, dass Geldün alle Leute hier zu kennen scheint und mit jedem.



Bilder von der gestrigen Anfahrt auf das Hochland von Tibet, teilweise in halsbrecherischen Passagen von ihnen blödeln mag. Als wir außer Sichtweite sind, halten wir und ich darf nach vorne, die andern

¹ seit einigen Jahren habe ich bisweilen so starke Nackenkrämpfe, daß ich den Kopf kaum hoch heben kann.

² Am 23. April 2000 endet für 21 Touristen auf der malaysischen Insel Sipadan der Urlaub im exotischen Ferienparadies mit einem vier Monate andauernden Alptraum. den sie wurden von der muslimische Terrorgruppe Abu Sayyaf (Schwert Gottes) gefangen und verschleppt, darunter eine deutsche Familie.

Tibet-Reise Durch den Himalaya am 3.7.2000

verzichten darauf. Dieses Mal sitze ich vorne auf dem Platz des Beifahrers. Von hier versuche ich einige Fotos von der wilden Straße. Gestern Abend hatten wir recht gute Straßen verglichen mit der heutigen Piste. Entsprechend langsam fahren wir. Nach ca $\frac{3}{4}$ Stunde haben wir den ersten Platten auf der Fahrt. Die beiden Führer wechselten schnell und professionell den Ersatzreifen. Das Wetter ist heute nicht gut, der Himmel ist verhangen, es ist windig und alles wirkt zugig. Hier oben hat es in den letzten Tagen geregnet, entsprechend aufgeweicht ist die Strecke. Immer wieder muß **Lobsam** halten und mit vereinten Kräften suchen wir nach einer Passage durch den Schlamm. Einmal kommen wir an einem PKW vorbei, der hat sich im Schlamm festgefahren. Die Reisenden haben sich auf der Wiese nieder gelassen und warten gottergeben auf Hilfe. Als unsere Fahrer ihm Hilfe anbietet, wird offensichtlich dankend abgelehnt. Unsere Route führt nach Nord-Osten, also entfernt sich von der Great Himalaya-Range, damit brauchen wir nicht mehr nach wirklich hohen Bergen ausschauen. Ging das schnell, dass wir den Himalaya-Hauptkamm passiert hatten, stelle ich verblüfft fest.



Die karge Hochebene zwischen Himalaya und Transhimalaya

Inzwischen haben wir eine Landschaft erreicht, die ich als „**typisch Tibet**“ einstufen würde: Weite Hochebene in denen keine markanten Gebirge die Weite gliedert. Die tieferen Regionen sind grün, Weideland, die Berghänge karg, da wächst nichts mehr. Das hier müsste man Wüste nennen, denn wenn es gilt, daß wir unter Wüste einen Landschaftsraum verstehen, der durch das Fehlen einer Vegetationsdecke ge-

prägt wird. Ab und zu schauen über die niedrigen Berge in der Nachbarschaft schneebedeckte Einzelberge hervor.

Wir fahren also über eine von Bergen gerahmte **Hochebene**, die durchschnittlich 4300 Meter hoch ist. Die Bevölkerung lebt hier von der Landwirtschaft. Natürlich ist eine solche Aussage eine Euphemie, denn Landwirtschaft kann man kaum treiben. Außer einigen Oasen ist die Landwirtschaft extensiv. In Tibet gibt es viele Nomaden, solche sehen wir jetzt auch, wie sie mit ihren Yak-Herden durch da dürftige Weideland ziehen. Programm der Chinesen ist es die Nomaden sesshaft wer-



Der Shisma-Pangma, auch Gosainthan genannt ist 8013 Meter hoch

den. Dabei werden sie ihre Lebensweise aufgeben müssen und ihre Identität verlieren

Natürlich wird die **Tier- und Pflanzenwelt** wesentlich durch die Höhenlagen und das davon abhängige Pflanzenleben bestimmt. Die Niederschläge sind nördlich des Himalayas bescheidene 300 bis 500 mm. Deshalb herrscht in vielen Regionen, vor allem im Regenschatten der großen Gebirge wüstenähnliche Bedingungen. Schon auf meiner Reise nach Ladakh hatte ich 1986 verwundert diese Trockenregionen kennen gelernt und entsprechende Gebirgswüsten fotografiert. Zu dieser in weiten Gebieten herrschenden Aridität kommen die lokalen klimatischen Gegebenheiten, abhängig von der Höhenlage, so dass in weiten Regionen subarktische Bedingungen mit Temperaturen wie in Sibirien herrschen, nämlich -40°C. Nach du Mont³ ist auffällig, dass die Flora des über 4500m Jangthang keine Endemiten, also ausschließlich auf diesem Gebiet vorkommende Pflanzen, besitzt. Vermutlich weil sie mangels Ausweichmöglichkeiten in niedrigere Regionen während der Eiszeit nicht überdauerten. Zugleich wurden jedoch in dieser Zeit Pflanzen arktischer Provenienz heimisch.

³ Du Mont Ti-70, S.19

Tibet-Reise Durch den Himalaya am 3.7.2000

So konnte sich hier eine **alpine Flora** entwickeln, wie Enzian, Alpenmohn, Edelweiß, Hornkraut, Alpen-säuerling oder Blasenfarn. Einen Teil der genannten Pflanzen hatte ich gestern fotografiert. Weil der größte Teil des Landes oberhalb der Baumgrenze liegt, wird das Landschaftsbild von steppen beherrscht, die steinigen Berghänge sind ab und zu von dornigem Gestrüpp durchsetzt. Größere Waldgebiete und eine üppige Vegetation gibt es nur in Osttibet.



Im Windschatten der Monsunwinde ist es sehr trocken

Ackerbaumöglichkeiten für Kulturpflanzen bieten sich nur in den fruchtbaren, heute häufig bewässerten Flusstälern. Bis auf Höhen von 4400 Meter wird Gerste angebaut, dem Grundnahrungsmittel der Tibeter. Geröstet wird es als **Tsampa** gegessen. Wichtiger Vitamin- und Mineralienspender in den kargen Gebieten ist die Aprikose, die alle notwendigen Vitamine, vor allem Kalium bietet. Ausgezeichnete Untersuchungen machte in den 30er Jahren der deutsche Schäfer⁴.

Neben der sesshaften, in den klimatisch begünstigten Talschaften siedelnden Bevölkerung gibt es in Tibet aber auch noch immer Nomaden, die in den endlosen Weiten des eisigen **Jangthang** ihr Vieh weiden und sich härtesten Naturgesetze zu fügen haben. In weiten Gebieten Tibets scheint sich seit Jahrhunderten nicht viel getan zu haben, abgesehen von jenen strategisch und klimatisch bedeutsamen Landstrichen, wo die Chinesen ins Geschehen eingegriffen.

Ich hatte vorher schon den Reisebericht von **Georg Bogle** gelesen, der von 1774 bis 1775 durch Tibet reiste⁵. Der beschreibt „Dieses Land, das sich von Ladakh bis an die Grenzen von China erstreckt, wird von den Eingeborenen Pu genannt,Es ist voller Hügel, die man auch Berge nennen könnte, wenn sie nicht denen in des Deb Rajah Königreich zu nahe wären; wenn man braucht indessen nur wenig zu klettern, da die Wege durch die Täler führen. Mit Ausnahme eines Klosters hier und da sind sie den Moschus-Tieren und andern wilden Tieren überlassen. Die Gegend ist kahl, steinig, und ohne Schatten; kaum ein Baum ist zu sehen, mit Ausnahme der Nachbarschaft der Dörfer, und selbst da sind sie nicht zahlreich. Auf dem Weg nach Pari-jong lagen eine große Menge Häuser in Trümmern, was durch einen Krieg mit Bhutanern vor ungefähr 60 Jahren verursacht worden war.“



An wenigen Stellen gibt es blühende Felder wie hier bei Tingri

Die Täler bringen Weizen, **Gerste** und Erbsen hervor, die ersteren werden auf Wassermühle von sehr einfacher Konstruktion gemahlen, die andern dienen als Futter für die Tiere. Die Bauern und die große Anzahl der Bevölkerung leben von Mehl, aus dem ein Teig gewonnen wird, und von dem Fleisch der Hammel oder des kuhschwänzigen Rindviehs. Die bessere Klasse von Leuten ißt Reis, der aus dem Deb Rajah Lande kommt, dazu ein ungesäuertes Brot in der Form von gedrehten Sem-

meln mit Butter Hammelsuppe, mit gestoßenem Reis verdickt, gekochtes Hammelfleisch in größeren Stücken oder in Scheiben, nicht viel Rindfleisch, Süßigkeiten und Früchte, die aus China oder Kaschmir kommen. Was Schweinefleisch anbetrifft, das in dem benachbarten Königreich als Nahrungsmittel eine so große Rolle spielt, so gibt es hier nur wenige Schweine im Land. „Alle Welt trinkt Tee, der in derselben Weise zubereitet wird wie in der Tartarei“⁶ Bemerkenswert an diesem 225 jährigen Bericht ist seine aktuelle Gültigkeit bis heute. Bei den Grundnahrungsmittel ist die Kartoffel dazu gekommen, aber

noch nicht lange. Außerdem erlebte Bogle noch die Einheit des Wirtschaftsraumes von Tibet, Hima-

⁴ Schäfer: Tibet und Zentralasien; Dokumente zur Entdeckungsgeschichte Ti-26

⁵ Georg Bogle, Im Land des lebenden Buddhas, Entdeckungsreisen in das verschlossene Tibet; Ti89; S796

⁶ südliches Sibirien,

Tibet-Reise Durch den Himalaya am 3.7.2000

laya und Hindustan, weil die Grenzziehung durch die Engländer, der Einfluß der Russen und die Abkapselung der Chinesen noch keine Rolle spielte.



Nomaden mit ihrer Schafherde im Schatten der Eisriesen

Ergänzend von **Klemenz Ludwig**⁷
„Die ersten Bewohner, nomadische Hirten, begannen den Yak zu domestizieren, die ihnen ähnlich wie der Bison den nordamerikanischen Plains-Indianer, die Lebensgrundlage lieferten: Fleisch, Milch, Käse und Butter für die Ernährung, sowie Felle für Kleidung und Zelte und Dung als Brennmaterial. Vor etwa 2500 Jahren –möglicherweise auch schon früher –begannen in Kham; Amdo und Zentraltibet aus Noma-den sesshafte Ackerbauern zu werden. Auch dabei wurde der Yak als Reit- und Zugtier unent-

behrlich Gerste, die auf dem kargen Boden am besten gedeihen kann, entwickelte sich zum Grundnahrungsmittel. Noch heute bildet **Tsampa**, ein Mehl aus gerösteter Gerste die Basis der tibetischen Ernährung. Dazu kommen im Tsang-po-Tal Hirse, Hülsenfrüchte und Kartoffeln. Jedem Reisenden der, die eingetretenen Touristenpfade verlässt, begegnet zudem auf Schritt und Tritt *Buttertee*.“ Ich finde es bemerkenswert, wie weit sich die Beschreibungen der beiden Texte decken.

Es gibt kaum ein Land von diesen Ausmaßen, das über Jahrhunderte hinweg dermaßen vom geheimnisvollen Rätseln und **Mythos unwittert** war wie Tibet. Ein verbotenes Land, das es fertig brachte, sich über einen so langen Zeitraum zu verschließen, wirkte ungemein anziehend, schaffte Neugierde und Wissensdurst, den Wunsch nach Abenteuer⁸.

Wir fahren durch dieses karge Land weiter, es wirkt über weite Strecken unbesiedelt, denn nur selten sind Menschen und Yaks zu sehen. Die Straße wird wieder schlechter, es muß in den letzten Tagen hier oben geregnet haben, denn es gibt Pfützen, durch die unsere Piste hindurchführt. Durch die „Weide“ nebenan zu fahren traut sich Lobsang auch nicht, denn da ist er Grund offensichtlich sehr weich. Einmal kommen wir an einem **Geländewagen** vorbei, der sitzt bis zu den



Miserable Pisten im Hochland von Tibet

Achsen im Schlamm. Die Mitreisenden sitzen apathisch im Fonds des Wagens und qualmen Zigaretten. Natürlich hält unser Fahrer, fragt ob wir helfen können, nein danke, es würde gerade ein LKW geholt. Das ist uns natürlich angenehm, denn der Wagen sitzt sehr tief und gleichzeitig an der Stelle der Boden besonders naß ist, brauchen wir nicht helfen; wir hätten uns also sehr stark eingesaut. Überhaupt, immer wieder hält der Fahrer prüft den Weg, welche Passage am besten zu nehmen ist.

Ich hocke inzwischen apathisch im Auto, habe den mittleren Platz auf der hinteren Bank eingenommen. Dadurch können Ivar und Arid bei jeder sich bietenden Gelegenheit aussteigen, ohne dass ich im Wege bin, denn ich habe keine Lust mehr auszusteigen. Mir geht es nicht gut, ich habe stechende Kopfschmerzen, schnellen Kreislauf, bin matt. Und ich habe immer Durst. Dabei habe ich schon beide Flaschen ausgetrunken, meine Reserve wird reichen und im nächste Ort werden wir versuchen wieder etwas zu trinken zu kaufen. Das ist die leichte Form der Höhenkrankheit, **tröste ich mich**, dennoch ärger ich mich darüber, aber es hilft nichts. Nun bin ich endlich in abenteuerlichen Land Tibet, nun kann ich die neuen Eindrücke nicht voll in mir aufsaugen.

⁷ Klemenz Ludwig: Tibet; Ti 83; S21

⁸ Himalaya, Jürgen Winkler; Ti86; S213

Tibet-Reise Durch den Himalaya am 3.7.2000



Am Dach der Welt, der Mt. Everest

Nun habe ich endlich das **Dach der Welt** erreicht, befahre es auch und was passiert, kann ich gar nicht richtig genießen, mich hat die Höhenkrankheit erwischt. Ich sitze also apathisch auf meinem Platz. rechts und links von mir schauen meine norwegischen Freunde aus dem Fenster, ich habe keine Lust dazu. Genau genommen stimmt das nicht. Geldün sitzt immer noch vorne, so dass wir drei auf der hinteren Reihe Platz behalten haben. Ich habe mein Notizbuch (leider) weg gesteckt und trinke

möglichst regelmäßig aus meiner Cola-Flasche, die ich morgens noch im Hotel von New-Tingri gekauft hatte. Dabei ist die Route äußerst interessant.

Wir verlassen das breite **Tal des Pung-Chu**. Dieser Fluß führt z.Z. wenig Wasser, hat aber große Terrassen auspräpariert. Auf einem kastenähnlichen Tal erhebt sich eine steile Schotterterrasse, auf der hochwassersicher die kleinen Dörfer gebaut wurden⁹. Manche dieser Gebäude erinnern mich an die Kasbahs im Tale des Wadi Dadès. Mich verblüfft die Ähnlichkeit¹⁰, kann aber auch eine Erklärung dafür finden. Der Grund: der Südwesten Marokkos, das Land um Boumalme¹¹, liegt zwischen schneebedecktem Hochgebirge, dem Hohem Atlas und der trockenen Weite des marokkanischen Südens, Übergangsgebiet zur Sahara: Dadurch haben wir auch dort dicht neben einander karge Berghänge in lee der schneebedeckten Hauptkämme und Flussoasen dort, wo genügend Schmelzwasser den Boden fruchtbar machen lässt. Die unter ungleich härteren Bedingungen lebenden Wüstenbewohner stehen zwar in einer symbiotischen Beziehung zu ihnen, wenn aber irgendwelche Naturkatastrophen ihn die Grundlage des Handels genommen haben, dann holten sie sich mit Gewalt, was die Talbevölkerung nicht ohne Tauschen abgeben wollte.

Aus diesem Grunde gehörten (bis zur französischen Besetzung in den 30er Jahren) zu den naturgesetzten Dürren, Schneeeinbrüche und Überfälle. Gegen letztere schützten sich die berberische Urbevölkerung durch den Bau der bewehrten und bewährten Burgen, den Kasbahs. 1965 hatte ich im Rahmen meiner **Staatsexamensarbeit** diese Siedlungen und ihr wirtschaftlich nutzbares Umfeld kartiert.



Das Wadi Dadès zwischen Hohen Atlas und Sahara

Hier ist es ähnlich. Im Schatten der schneebedeckten Gebirge, aus denen wasserführende Flüsse und Bäche kommen, die auch im Sommer (wegen der Monsunregen und wegen des Schmelzwassers) nicht versickern, bilden sich **Fluß-Oasen**. Die nomadisierende Bevölkerung hat sich sicherlich auch dieser Nahrungsmittel ungefragt bedient, wenn Naturkatastrophen sie dazu zwangen. Außerdem musste die Bevölkerung an den traditionellen Wanderwegen mit Überfällen rechnen.

Die **Geschichte Tibets** ist reich an derartigen Berichten. Fakt ist, daß ein Teil der Häuser mehrstöckig ist, die 3-4 geschossigen Häuser haben nach außen kaum Fenster und sind somit gut zu verteidigen, ebenso wie viele der Klöster in andern Teilen des Landes. Diese Wehrhäuser verwechselte ich nicht mit den Dzongs, den Schutzburgen, die zu den großen Städten gehören und in denen die *autochthonen Autoritäten*¹² residierten. Schon gestern hatte ich vor New Tingri im Tal des Phung-Chu diese für diese Region typischen Siedlungen gesehen. Terrassen und „Kasbahs“ wollte ich später aufnehmen, möglicher Weise heute. Zumal diese Aufnahmen nur dann Aussicht Erfolg bieten, wenn sie auf dem gegenüber liegenden Tal stehen und man die Terrasse und die hohen Häuser frontal sieht.

Nun verlassen wir auf einer langsam ansteigenden Straße das Tal des *Phung-Chu*. Jetzt bei der Bearbeitung stelle ich überrascht fest, dass in den Büchern und Karten die Namen nicht deckungsgleich sind.

⁹ das sind periglaziale Terrassen, die in einer feuchteren Zeit geschaffen wurden.

¹⁰ In der Literatur habe ich bis jetzt keinen Hinweis auf diese Parallele gefunden.

¹¹ diese Region war 1964/5 Thema meiner Examensarbeit.

¹² Häuptlinge oder Könige.

Tibet-Reise Durch den Himalaya am 3.7.2000

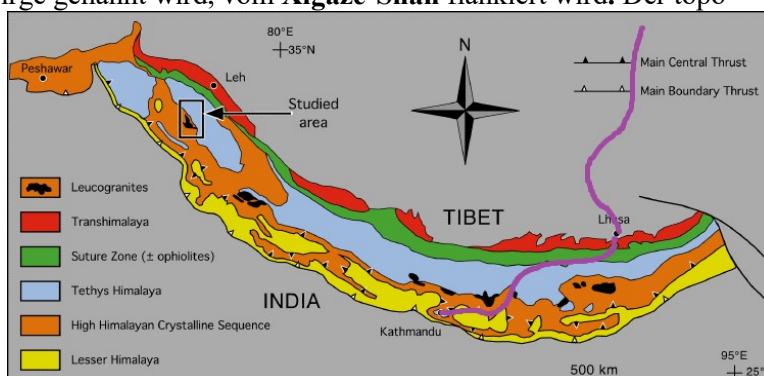


Typisches Dorf in Tibet

Ich meine nicht die unterschiedlichen Namen für den Ort der letzten Übernachtung wie *Selkar* (tibetisch) *Xiegar Xian* (chinesisch) oder *New-Tingri* (für den Tourismus griffig), vielmehr andere Namen: In der Grundkarte Tibet vom RV-Verlag 1: 2Mill kommt der **Phung-Chu** aus dem weit westlich gelegenen Quellgebiet am Xixabangma und wendet sich 50 km östlich von New Tingri nach Süden und ergießt sich als *Arun* in den Ganges. In dem mir auf der Reise vorliegenden Tibet-Buch von du Mont¹³ sind wir vom *La-Lung*-paß bis *New-Tingri* am *Nien-Chu* entlang gefahren, der erst später in den Phung-Chu mündet.

Gestern habe ich die Aufnahmen nicht gemacht, da wurden wir auch durch die Pferde davon abgehalten, heute morgen mache ich auch keine Aufnahmen, denn ich bin zu schlaff, die Höhe macht mir zu schaffen. Effekt ist, ich habe keine Aufnahmen von diesen Kasbahs, wohl aber im du Mont auf Seite 251, 255 Abbildungen. Unsere Straße steigt langsam an. Wir verlassen das Tal, welches die Great Himalaya-Range, wie das Hauptgebirge genannt wird, vom **Xigaze-Shan** flankiert wird. Der topo-

graphische Aufbau ist unübersichtlich. Der Kamm des Himalaya wird vom Transhimalaya durch das Tal des Tsang-Po getrennt. Im östlichen Teil aber schiebt sich da ein ca 6500 Meter hohes Kettengebirge zwischen, der oben genannte Xigaze-Shan. Der **geologische Aufbau** ist schwer darzustellen. Die Granite des Hauptkammes der Great-Himalaya Range sind zwischen 60



Der geologische Aufbau des Himalayas und meine Route

und 500 Mill Jahre alt, nördlich schließen weichere Sedimente, meist Kalke des Tethys-Meeres, an. Die Pässe, die wir heute passiert haben, sind deshalb nicht spektakulär, sondern nur hoch. Die Zone, die von diesen Sedimenten bestimmt werden, ist die historische **Landschaft Yarlung**. Parallel zu diesen kuppigen Kämmen verläuft eine gewaltige Bruchzone, richtiger Naht, Suture genannt. Sie führt von Osten nach Westen, beginnt am Karakorum, läuft aus in der Landschaft Cham, wo die Himalaya-Ketten nach Süden abknicken.

Diese **Naht Suture** entstand dort, wo die indische Masse gegen die zentralasiatische des ehemaligen Urkontinents Sinia stößt¹⁴. Aufgefallen ist diese Subduktionslinie eigentlich allen Forschern, die von Süden nach Norden oder Norden nach Süden wollten. So fielen dem Briten Edmund Smyth 1864 diese Linie wegen der auffallend schwarzen, basaltischen Felsen auf. 40 Jahre später registrierte diese auch Sven Hedin auf¹⁵. Diese Bruchzone ist auch Ursache der häufigen Erbeben.

Der legendäre Heilige **Berg Kailash** (Sanskrit), Kang Rinpoche (tibet.=Schneeujuwel), wird auf meiner China-Karte als Kangribodqe Feng (chinesisch) genannt. Nach Osten fließt der Heilige Fluß Tsang-po/Bramaputra, im Tibetischen Yalung genannt. Das dazugehörige Tal wird ebenfalls Yalung bezeichnet. Nördlich dieser Sukurlinie sind in der geologischen Karte des hervorragenden Buch *Himalaya* die Gesteine rot eingezeichnet, das heißt Granitintrusionen des Transhimalaya, sind an die Indo-Yarlung-Suture gebunden. Tatsächlich folgen sowohl Indus als auch Yarmung/Tsang-po/Bramaputra im Oberlauf dieser Subduktionslinie, die die wichtigste tektonische Störung Asiens ist. Der Transhimalaya trennt, auf der großen China-Karte **Gangdise shan** genannt, Nordtibet von Südtibet. Dieses Gebirge, zu dem der legendäre Kailash gehört, hat Gipfel bis über 7000 Meter, steht aber in jeder Hinsicht im Schatten des eigentlichen Himalayas.

¹³ du Mont; Ti70; S.251

¹⁴ sehr grobe Skizzierung aus meinem Gedächtnis.

¹⁵ Himalaya; Ti24, S 38ff

Tibet-Reise Durch den Himalaya am 3.7.2000

Wir kommen an kleinen Orten am Rande der Straße vorbei. Geldün berichtet von Klöstern, das Wichtigste ist das **Dratshang Gönpa**. In seiner Nachbarschaft sind Nebenkloster, die offensichtlich in der Kulturrevolution völlig zerstört wurden und auch noch nicht wieder aufgebaut wurden (du Mont S. 250). Die Strecke führt zum Transhimalaya hinauf, der in meinen ersten Atlanten (Knauer von 1935 und Bertelmann von 1955) noch Sven Hedin Gebirge heißt. Diese Namensverwirrung ist typisch für Deutschland, deshalb bringe ich auch das Richthofen-¹⁶, Humboldt-¹⁷, Ritter-¹⁸ und Marco-Polo-¹⁹Gebirge²⁰, die letzten drei sind in dem Schulatlas von 1955 (Diercke angegeben). Doch während der Fahrt beschäftige ich mich mit diesen Raffinessen eigentlich nicht. Ich versuche aus dem Fenster zu schauen, da und dort zu ein Foto zu machen.



Das Dratshang Gönpa (Kloster).



Owo am Gyatso-Paß

Schließlich erreichen wir an den **Gyatso-Paß**, der immerhin 5220 Meter hoch ist und damit der höchste Pass auf der Strecke. Die Landschaft ist so karg, dass hier oben weder Menschen noch Tiere vorkommen, auch keine Pflanzen. Wegen der kalten Winde, denn kein Berg hält sie ab, wird der Paß auch Lhakpa-La = Windpaß genannt. Wir machen hier eine kurze Rast, es ist 11 Uhr. Ich allerdings bin zufrieden den großen windzerzausten Owo²¹ fotografiert zu haben.

Die beiden andern aber ersteigen den ca 50 Meter höheren Hügel

daneben. Ich wundere mich, mit welcher Kondition sie diesen Hügel schaffen. Ich kann den beiden zuschauen, sie gehen gleichmäßig, bleiben bei jedem Schritt stehen und atmen tief durch. Dadurch dauert es ziemlich lange bis sie wieder zurück kommen, hoch zufrieden.

Ich kann mich nicht aufraffen auch auf den Hügel zu steigen, immerhin würde es mein persönlicher **Höhenrekord** sein, denn der liegt bisher bei 5230 Meter in den Anden auf dem Weg von La Paz zu den Tiefen der Djungas. Voriges Jahr hatte ich am Nanga Parbat über 5000 Meter Höhe erreicht.

Hier oben ist es immerhin 5270 Meter hoch. Es erfreut uns schönes Wetter hier. Als die beide wieder zurück kommen schwärmen sie von den Aus-sichten auf eine weite, aber ungemein karge Berglandschaft. Während die beiden den Hügel hinauf-kletterten, entspannte ich meinen Nacken, der



Gletscher in 5200 Metern Höhe

¹⁶ Richthofen-Gebirge = Quilian-Shan, südliche Flanke der Seidenstraße der Provinz Gansu, Höhe bis 5550 m,

¹⁷ Humboldt-Gebirge (östlicher Teil) des Altyn-Shan, westlich von Richthofen-Geb,

¹⁸ Rittergebirge (östlicher Teil) des Altyn-Shan, parallel zum Richthofen-Gebirge, nördlich der Quaidam-Sümpfe

¹⁹ Marco-Polo-Gebirge=(östliches)Kuenlun-Gebirge, bis 5800 Meter

²⁰ Diese Gebirge wurden nach deutschen Forschungsreisenden und Geographen der Jahrhundertwende benannt und im Diercke von 1955 noch verwendet.

²¹ ein heiliger Ort, oft ein Paß, an dem eine Gedenkstätte errichtet ist. Er wird von den Buddhisten im Uhrzeiger umrundet, Gläubige legen häufig Geschenk nieder und bitten um Schutz auf dem weiteren Weg.

Tibet-Reise Durch den Himalaya am 3.7.2000

schmerzt mich inzwischen erheblich. Ich setzte mich so, dass die Sonne den rechten Nackenmuskel aufwärmt. Als ich ihn anschließend massiere, habe ich das Gefühl, der Schmerz lässt nach.

Wir fahren langsam ein karges Tal hinunter. Wie ein zarter Flaum Grünes zierte die kümmerliche Vegetation die Berghänge, dann auch nur auf der Nordseite, wo die Sonne tagsüber nicht so brennen kann. Ab und zu sehe ich in der Ferne Mauern, die ein Geviert abgliedern. Vermutlich keine verfallene **Hausmauern** sonder die Schutzmauern für Tiere, die für die Nacht hier rein getrieben werden, damit sie vor wilden Tieren geschützt sind. Immerhin soll es hier Wölfe geben, wie nicht nur Bogle²² vor 225 Jahren feststellte.

Einmal begegnet uns ein Landcruiser mit Italienern. Die Fahrer halten, begrüßen sich. Dabei erfahren wir, dass die ältere Frau, die vorne ziemlich hilflos sitzt, so stark unter **Höhenkrankheit** leidet, dass der Fahrer bereits nach einem **Arzt** Ausschau gehalten hat. Diese Frau ist so krank, dass sie auf dem schnellsten Weg nach Nepal gebracht werden soll. Mir hingegen geht's inzwischen besser. Das größere Malheur ist inzwischen der Nacken.

Gegen Mittag erreichen wir den **Ort Latse** (chinesisch Laxi Xian). Mehr oder weniger an der langen Straße aufgereiht, besteht der Ort heute aus einer Ansammlung von Restaurants, Hotels und einer Tankstelle. An dieser Tankstelle tanken wir. Anschließend müssen die Männer essen, damit sie groß und stark bleiben. Ich verzichte drauf und bleibe ½ Stunde im Auto liegen und entspanne, massiere meinen Nacken und pflege die abnehmenden Kopfschmerzen. Wie ich im du Mont²³ nachlesen kann, gilt Latse, auf meiner Karte als Renda eingezeichnet, als eine Art Zentrum der tibetischen Musik.

“Viele verstehen es die Dra`nyän (lieblich Klingende), die tibetische Pferdehalsgeige zu spielen. Nahezu alle Leute gelten hier als tanzfreudig.” Leider nehmen wir uns nicht die Zeit eines dieser Klöster zu besuchen, wenigstens erzählt Geldün einwenig von ihnen. Bald nach Latse zweigt von der Straße der Freundschaft eine Piste zum bekannten **Kloster Sakya** ab. Ich frage, ob wir einen Abstecher dahin machen könne, denn die Reiseliteratur empfiehlt das sehr, vielleicht ein Weg von 20 km. Doch Fahrer und Führer lehnen ab, das sei nicht machbar. Ich bin grundsätzlich der Meinung, das sei machbar, es wäre nur eine Frage der Zeit und des Geldes.

Das Kloster **Sakya** (tib.: *sa skya dgon pa*; dt. Kloster auf dem "Ort Hellgraue Erde") ist ein bedeutendes Kloster des Tibetischen Buddhismus. Es ist das Stamm- und Hauptkloster der gleichnamigen Sakya-Schule und bildete in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts das politische Zentrum Tibets. Von den ursprünglichen beiden Gebäudekomplexen dieses Klosters wurde der ältere Teil, das sogenannte Nordkloster durch den Vandalismus der chinesischen Kulturrevolution nahezu völlig zerstört. Das weitgehend erhaltene, in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaute Südkloster ist wegen seiner architektonischen Gestaltung, seiner Bibliothek²⁴ und der erhaltenen Wandmalereien ein bedeutendes Kulturdenkmal. Das als Festungsanlage der Mongolen-Zeit erbaute Südkloster blickt auf eine Geschichte von über sechshundert Jahren zurück.

Nach 20 km kommt die imposante, festungsartige Anlage ins Blickfeld, die durch den Drumchu in das Nord- und Südkloster geteilt wird. Sakya ist einerseits die Bezeichnung für das Gründungs- und



Zarter, grüner Flaum deutet den bescheidenen Bewuchs an



Kloster Sakya (Bild aus dem Internet)

²² nachschauen

²³ du Mont Tibet, Ti 70, S.249

²⁴ die Bibliothek verfügt über wertvolle Schriftrollen und geheftete Blattsammlungen

Tibet-Reise Durch den Himalaya am 3.7.2000

Stammkloster der **Sakyapa-Schule**, die zu den 4 großen buddhistischen Schulrichtungen Tibets zählt, andererseits auch der Name des Verwaltungsbezirkes, der seit der Gründung des Klosters dem Hause Sakya untersteht.

Die Bedeutung des Klosters liegt weniger darin, dass hier wichtige und kostbare Kultgegenstände erhalten geblieben sind, sondern das Kloster ist berühmt wegen seiner Tradition. Um 1000 n.Chr legte der aus Indien stammender **Mönch Khön Könchog Gyelpo** seinen Mönchsstatus ab und begründete das traditionelle System der Thronfolge im Kloster Sakya. Weiter gegeben wird der Thronanspruch auf die Kinder, wenn aber durch Zölibat keine eigenen Nachkommen existieren, auf den Neffen. Wie ich im *lonly-planet*²⁵ nachlesen kann, waren die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen diesem Kloster und den Mongolen besonders eng.



Lhasa-Restaurant am Wegesrand, typisch die Kiepen

tiefsten Täler der Welt. Den ersten Punkt haben wir erledigt, der zweite interessiert mich mehr.

Inzwischen geht es mir besser, seit wir vom Paß hinunter fahren. Das Wetter ist nicht schlecht, man könnte es als bedeckt bis wolkig bezeichnen. Nach meiner Wetter-Skala Stufe 4²⁶.



Rapsfelder

Im heutigen Tagesprogramm steht: *Crossing two Passes (Gyatso-La, 5220m; Yalung la 4520m). We will visit one of the Tibetan villages en route.* Die heutige Strecke wird die typische Gebirgstrasse sein, denn immerhin passieren wir die **Wasserscheide Zentralasiens**, die nicht der Himalaya ist, sondern der Transhimalaya. Die nördlich des Hauptkammes gelegenen Täler sammeln zwar die Schmelzwasser der nördlichen Bergflanken der Achttausender, aber sie werden in Tälern geführt, die in gewaltigen Schluchten durch den Hauptkamm, die Ghreat Himalaya-Range brechen. So bildet der Karnali eines der

Erfreulich, dass sich die Sonne von Zeit zu Zeit durchsetzen kann. Dann wird es allerdings auch gleich recht warm im Auto, während sonst es kühl und frisch ist. Wenige Male steigen wir aus um „nach den Pferden zu schau.“ Der Gegensatz zwischen Bergen und Tälern ist schon bemerkenswert, denn an den Berghängen wächst fast nichts, in den Tälern gibt es die kleinen Felder mit grünen Erbsen, gelben Raps, übrigens eine Pflanze, die in der älteren Literatur nie erwähnt wird. Der Paß Yalung-La ist mit seinen 4520 Metern kaum bemerkenswert.

Als wir wieder mal auf ein kleines Dorf zufahren, schlage ich den beiden Norwegern vor, hier einen Halt einzubauen und ein tibetisches Dorf zu fotografieren. Die Idee finden sie gut, zumal wir heute bereits Xigatse erreichen, danach werden Städte unseren Alltag bestimmen. Gegen 14 Uhr 30 halten wir in einem kleinen Ort, den ich nachträglich als *Silon*, bzw *Shab Geeding* identifiziere. Am **Ortsanfang** parken wir und während wir unser Kameras fertig machen, kommt schon eine ganze Gruppe Kinder auf uns zu gestürmt, den Besuch der Langnasen als angenehme Abwechslung nutzend.

Das Dorf besteht aus 2 Agglomerationen von einfachen Häusern. Die Gebäude bilden Compounds, also abgeschlossene Anwesen, die allerdings an einander grenzen und somit einen geschlossenen, geschützten und wehrhaften Eindruck machen. Die Hausmauern wurden aus Steinen errichtet und mit Lehm verputzt, manche Häusern sind mit weißem Kalk abgeputzt. Die Fluchten der Häuser sind gerade ausgerichtet. Die Dächer aus Lehm stehen etwas über, auf vielen haben die Einheimischen ge-

²⁵ *lonly-planet*, Ti-72; S. 236

²⁶ Stufe 9 ist herrliches, sonniges Wetter mit Fernsicht, 5: bedeckt bis heiter, 1-regnerisch, nebelig, dunkel.

Tibet-Reise Durch den Himalaya am 3.7.2000

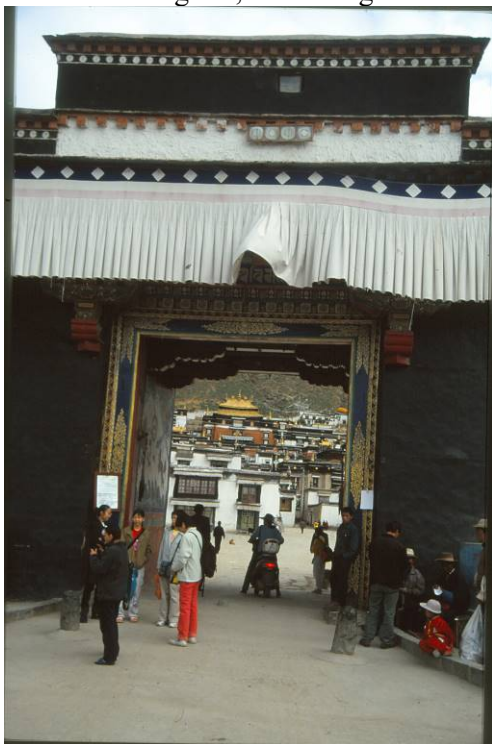


Ivar und neugierige Kinder

bündelte Sträucher und getrockneten Mist für den Winter gestapelt. Die Fenster zur Straße hinaus, sind nach Süden ausgerichtet und haben große Fenstersprossen. Die Fenster haben den charakteristischen kräftigen Fenstersturz, wodurch die Südseite angenehm gegliedert wirkt. Die Kinder haben uns schnell umringt, wollen Bonbons oder Stifte geschenkt bekommen. Leider finde ich meine gestern gekauften leckeren Bonbons nicht mehr, habe auch in der Hosentasche keine Stifte zum Verschenken, was die Kinder mit Enttäuschung quittieren. Als Ivar einen Film wechseln muß, wollen die **Kinder** buchstäblich in die geöff-

nete Olympus-Kamera kriechen.

Vieh gibt es hier wenig. Vor einem der Häuser steht ein **Eselskarren**, der Esel steht geduldig vor dem Karren und wartet auf das Herrchen. Wir drei nutzen die Gelegenheit die Kinder und Jugendlichen unauffällig zu fotografieren. So nehme ich Ivar mit seiner Kamera auf, während er einem Kind seine Fototasche erklärt. Wenn die Kinder auch aufdringlich sind, bleiben sie doch genügend distanziert, daß man nicht Angst haben muß, irgend einer von ihnen wird klauen. Nach dem wir den Ort passiert haben, tanken wir gegen 15 Uhr an einer kleinen Tankstelle, die nur 2 Säulen hatte. Um 1600 Uhr erreichen wir Xigatse, das erste große Ziel unsere Reise.



Blick in das Kloster Tashilhüpo.

In Xigatse angekommen, können wir erst einmal ver-schnaufen. Es ist ein modernes Hotel, nicht gerade geschmackvoll, sondern dem sozialistischen Stil der Stil. Unsern Wagen fährt elegant vor die großzügige Auffahrt des **Shigatse-Hotels**. Etwas matt steigt Lobsam aus, Gelün bittet uns einen Moment zu warten, kommt kurz darauf mit 2 Hotelboys wieder, die unser Gepäck tragen wollen. Das habe ich nicht so gerne, denn ich kann mein Zeug natürlich gut alleine tragen, zumal die Träger oft sehr eigenartig mit meinem Rucksack umgehen. Einmal habe ich fotografiert, wie einer meinen Rucksack umkehrt aufsetzt, so dass der Schlafsack oben, die Klappe unten ist. Das ist zwar nicht schlimm, oft aber heben sie den Rucksack an der Klappe auf, dann reißt die Klappe ein, Sie ist schon eingerissen, denn gestern nahm ihn auch irgend einer so blöde. Ergänzend ist zum Rucksack zu schreiben. Ich kaufte ihn 1974. Es ist ein roter Rucksack mit Außengestänge. Über die oben überragenden Holme hänge ich üblicher Weise meine Fototasche, wodurch ich beide Hände zum Fotografieren frei habe. Dieser Rucksack hat schon viel erlebt und mehrere Male ist er vom Bus gefallen und dann sind die Holme gebrochen, weshalb ich ihn mehrere Mal habe löten lassen mußte.

Ich sagte schon, es ist ein modernes Hotel, mit einem sehr großen Foyer, dem einige kleine Läden angeschlossen sind. In diesen Läden ist niemand, außer den nett anzuschauenden Verkäuferinnen. Diese Verkäuferinnen, bzw Hostessen sind sicherlich aus einer großen Menge von Bewerberinnen ausgesucht worden, haben eine Ausbildung erworben, bei der sie auch ansatzweise Englisch gelernt haben. Sie tragen eine kleidsame Uniform und freundlichen Farben rot und grün, an den Ärmeln paspeliert. Die Haare sind kurz gehalten und wunderschön schwarz. Dazu sind ihre Lippen dezent geschminkt, weshalb sie sehr ansprechend aussehen.

In meinem **Lonly-planet**²⁷ kann ich lesen: „Finally, the lap of luxury in Shigatse is the Shigatse Hotel, inconveniently located in the south of town next the Bank of China. Prices here are reasonably negotiable, as occupancy rates are likely to be always lowish. Chinese or tibetian-style standard

²⁷ Lonly-Planet; Ti 72, S.233

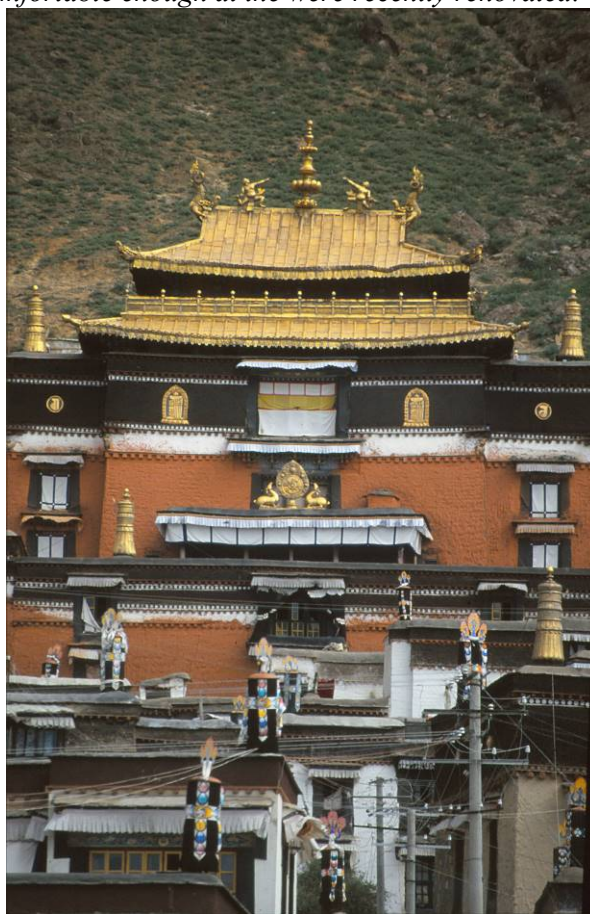
Tibet-Reise Durch den Himalaya am 3.7.2000

doubles with attached bathrooms (24 hour hot water) cost 450 Y, economy triples for 480 Y and singles are available for 430 Y. Rooms should be comfortable enough as they were recently renovated. High-fliers might like to enquire about the Tibetan suites at Y 1540. There's a 20% discount on all Rooms from November to April."

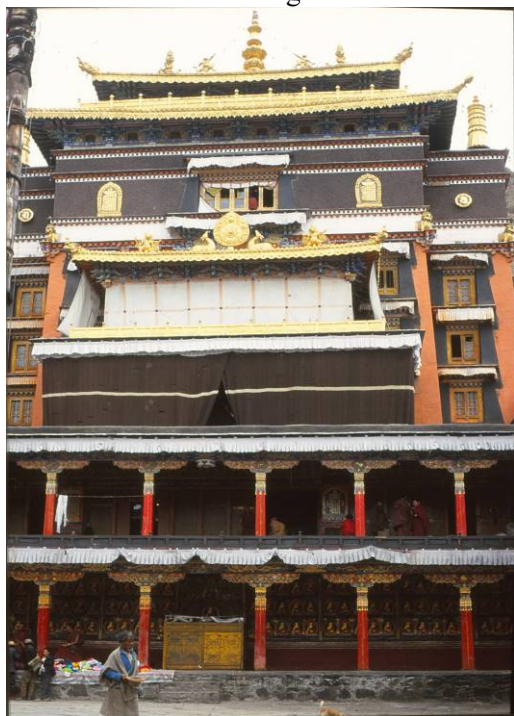
Das ist ja vielversprechend. Während wir warten, besprechen wir, dass wir eigentlich keine Lust haben noch etwas zu besichtigen, denn es ist 1600 Uhr durch, wir sind alle müde. Zwar geht es mir inzwischen besser, meine Kopfschmerzen haben sich gelegt, mein **schlechter Kreislauf** hat sich erholt. Für morgen haben wir uns nur eine kleine Strecke vorgenommen, morgen geht's nach Gyantse, deshalb können wir die anstehenden Besichtigungen auch auf morgen verschieben. Dafür spricht auch das schlechte Wetter. Schon den ganzen Tag können wir uns über das Wetter nicht freuen, es war stark bewölkt mit Tendenz zu regnen (Stufe 4).

Solches Wetter mit solchen Wolken ist für das Fotografieren nicht gut, denn es fehlt die Sonne, der Schatten für die Tiefe, es gibt auch keinen Dunst, der bei Gebirgslandschaften sehr reizvoll sein kann.

Das Wetter hat immer noch die Stufe 4, bis zum späten Abend wird es sich gerade auf „bewölkt bis heiter“ aufklaren (5). So beschließen wir vernünftig zu sein, uns zur Ruhe zu legen und lesen, zumal wir bei der Fahrt die Tristesse der Stadt gesehen hatten. Unser Weg führte über Kerzengera-



Blick auf den Haupttempel im Tashilhüpo.



Der Innenhof des Klosters Tashilhüpo.

den Straßen, die sich mit anderen rechtwinklig schneiden. Bevor wir an dem Vorzeigehotel anhielten. Von der alten tibetischen Stadt haben wir eigentlich fast nichts gesehen. Ich habe ein **schönes Zimmer** in der 2. Etage. Dieses Mal habe ich ein Einzelzimmer, aber sehr ordentlich, saubere Toilette mit Spiegel, funktionierende Dusche und reflektierenden Spiegeln, in denen ich mich morgen bequem rasieren kann. Nachdem ich mich geduscht habe, lege ich mich ins Bett, lese über diese Stadt und die Landschaft Tsang.

Der Ort enttäuscht. Die zweitgrößte Stadt Tibets liegt ca. 250 km von Lhasa entfernt, bis zur nepalesischen Grenze

sind es ca. 450 km. **Xigatse**²⁸, Shigatse²⁹ oder auch traditionell Schigatse³⁰ in meinem alten Schulatlas geschrieben, ist Hauptstadt der traditionsreichen Landschaft Tsang. Wie ich inzwischen gelernt habe, ist Xigatse die chinesische Umschrift. Die Chinesen sagen sogar Rigatse (dabei können die doch gar kein "R" sprechen!) Östlich grenzt die Landschaft „Ü“ an. Xigatse galt als politischer Mittelpunkt Westtibets, heute ist es wirtschaftlicher Mittelpunkt, weil die Chinesen natürlich al-

²⁸ Xigatse Auf meiner Worldcard (1:4Mill), die die Grundlage meiner Reiseplanungen ist.

²⁹ Shigatse Lonely-Planet, S.225ff, du Mont, S.275

³⁰ Schigatse Im alten Diercke – von 1955

Tibet-Reise Durch den Himalaya am 3.7.2000

les gleichgeschaltet und zentralisiert haben. Bei der politischen Neuordnung nach 1950 wurde die alte Verwaltungseinheit Tsang aufgelöst und Xigatse wurde lediglich die Hauptstadt des Distriktes Xigatse mit ca 176000qkm halb so groß wie Deutschland, in dessen 17 Bezirken 1/2 Millionen Menschen wohnen.

Xigatse hat im 15 Jh. die **Autorität von Sakya** übernommen und wurde Sitz des Gouverneurs von Tsang, der im Dzong residierte. Berühmt wurde Xigatse im 16. Jh. als Sitz des Panchen Rinpoche, des neben dem Dalai-Lama ranghöchsten Würdenträgers der Gelugpa-Schule, der im Kloster Tashilhünpo **seine Residenz** hatte. Aus dieser Zeit stammen die berühmten Tempel und Klöster, die allerdings weitgehend während der Kulturrevolution zerstört wurden.

Wetter 08 12 16 20

05 06 05

gefahren ca 250 km



unser modernes Hotel in Shigatse/Xigatse



tibetische Kinder in der Stadt